

Erster Theil.

Wir wissen es, daß derjenige, der sich selbst überwindet, weit stärker ist, als jener, der Schlachten gewinnt, der Städte und Länder erobert; denn die Ehre, andere überwunden zu haben, ist bey den Weltbezwingern die erste und größte Triebfeder ihrer Tapferkeit; der allgemeine Beyfall und der Name eines Helden, den sie erwerben, erleichtert alle Schwierigkeiten; das Geräusch der Waffen macht Freunde und Feinde gegen sie aufmerksam; der glückliche Erfolg ihrer Unternehmungen erwirbt ihnen allenthalben Hochachtung; selbst das Blut, so sie vergießen, färbet ihnen einen Purpur der Ehre und Herrlichkeit; denn jener ist im Felde der größte Held, der die Meisten getödtet hat.

Aber die Siege über sich selbst haben in der Welt nichts Glänzendes an sich. Sich selbst wehe thun, indem man alles verachtet, was schmeichelhaft ist; jene Feinde, welche die Schrift unsere Hausgenossen nennt, nämlich unsere Begierden, unterdrücken; anstatt andern das Ihrige zu rauben, auch noch das Seinige hingeben, dieß sind Dinge, die uns nur vor Gott groß machen, von der Welt aber verachtet werden, und niederträchtig heißen. Aber diese Siege sind um so viel herrlicher, je mehreren Gefahren sie ausgesetzt sind, und je mehrere Schwierigkeiten man dabey zu überwinden hat. Man muß eine Art von außerordentlichem

Heldenmuth und Stärke des Geistes besitzen, wenn man sie davon tragen will.

Um diesen Heldenmuth, diese Stärke des Geistes an der h. Joanna Francisca einzusehen, lasset uns ihre Lebensgeschichte stufenweise mit flüchtigem Auge durchblicken. Sie erblickte das Licht der Welt, wo eben Kalvins neue Lehre in ganz Frankreich um sich fraß, und unzählige Seelen ansteckte. Und weil es in Gottes ewigen Rathschlägen beschlossen war, daß sie mit dem heiligsten Bischöfe selber Zeit, Franziskus von Sales, diesem Irrthume einen der bittersten Streiche versehen sollte, so ist es sich nicht zu wundern, daß sie schon von Kindheit an zu einem so hohen Amte erzogen wurde. Der Geist Gottes nahm ihr Herz so zeitlich ein, daß Jedermann meynte, die Andacht sey ihr angeboren. In Glaubenssachen war sie so bey Zeiten unterwiesen, daß Jedermann merken konnte, daß sie einen himmlischen Lehrmeister habe.

Da sie noch kaum fünf Jahre alt war, fand sie sich ungefähr bey einem Gespräche ein, in welchem ein Calviner das allerheiligste Sakrament des Altars lästerte. Und sehet, kaum fing das Lästern an, so erschwingt sich Joanna Francisca aus den Armen ihrer Wärterin, und sagte dem Lästerey mit ganz feurigem Gesichte: Herr! du mußt glauben, daß Jesus Christus wahrhaftig im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig ist, weil er es selbst gesagt hat; glaubest du es

nicht, so machst du ihn zu einem Lügner. Der Widersacher wollte das kleine Feuer mit einem Geschenke dämpfen, es ward aber nur noch mehr entzündet. Das ereiferte Mädchen nimmt zwar das kleine Geschenk an, lauft aber eilends zum Feuer, wirft es darein, und spricht mit ernstem, auf den Kalviner gewendetem Blicke: Sieh her! so werden einst die Abtrünnigen von der wahren Kirche brennen, weil sie nicht glauben, was der Herr Jesus gelehret hat. Welch' ein Heldenmuth, Welch' eine Stärke des Geistes in ihr, als einem fünfjährigen Kinde?

Ihre guten Anlagen wurden durch die Sorge, die man für ihre Erziehung trug, immer mehr entwickelt. Sie befand sich in dem Schooße einer gottseligen Familie, unter der Aufsicht gottesfürchtiger Eltern, die sich, ferne von der Welt, wie es der h. Paulus haben will, in ihrem Hause unter ihren Kindern zu heiligen suchten, indem sie ihre Tochter ohne Unterlaß ermahnten, in dem Glauben und der Liebe, in der Unschuld und Reinigkeit, in der Demuth und dem Gebethe stets zu verharren. Hier wurde sie unter einer christlichen Zucht von dem Gifte einer ansteckenden Welt bewahret. Die häuslichen Beyspiele waren für sie lauter Tugendlehren. Hier brachte man ihr ganz unvermerkt einen Abscheu vor dem Laster bey. Hier deckte man ihr die ganze Schönheit der Tugend auf, von welcher sie ganz eingenommen und durchdrungen ward.

Joanna Francisca nahm am Alter, Verstand und Eifer sichtlich zu, und so wurde sie bald aus einem frommen Kinde eine heilige Jungfrau. Sie wußte die ganze Zeit des Tages zwischen dem Gebethe und der Arbeit einzutheilen. Während der Arbeit war sie stets im Gemüthe mit Gott vereinigt, und verlobte ihr Herz ihrem himmlischen Bräutigam; während dem Gebethe war sie ganz entzückt, ganz versenkt in den Abgrund himmlischer Wonne, jederzeit weit entfernt von allem, was ihre Leidenschaft wüßten, die Sinne vergnügen, die Seele verunreinigen, und Gott beleidigen könnte.

Findet man heut zu Tage wohl viele unter dem Frauengeschlechte, welche dieser fünfzehnjährigen, ausgemachten Heiligen ähnlich sind? Wie manches christliche Leben wird in unsern Zeiten durch eine ganz weltliche Erziehung ersticket! Kaum hat man sie Jesu Christo in der Laufe geweiht, so raubet man sie ihm schon wieder, und macht sie zu Sklaven der Welt, welcher sie kurz zuvor feyerlich entsagt haben. Man streuet durch unvorsichtiges Liebkosen die ersten Funken der unreinen Begierden in ihre Herzen, man bemühet sich, sie höflich und artig, aber nicht tugendhaft zu machen. Man gewöhnet sie an die Eitelkeit im Puge, man erlaubet ihnen verdächtige Bücher, vertraute Umgänge und Geschenke, die sie endlich mit ihrer Unschuld, mit dem kostbarsten Schatze, bezahlen müssen. Kurz, man

und widmet sie dem Satan, indem man sie von dem Strome der Welt, der Beyspiele, der Gebräuche und der Mode hinreißen läßt.

Es ist wahr, Joanna Francisca mußte sich auch bisweilen um des Wohlstandes willen in die Welt begeben, aber ihr Geist blieb allzeit in ihr versammelt; sie mußte sich auch bisweilen ihrem hohen Stande gemäß kleiden, aber unter dieser eiteln Pracht trug sie ein härenes Busckleid; sie mußte auch bisweilen mit Menschen einen Umgang pflegen, aber ihr Herz blieb unverrückt auf ihren Bräutigam, Jesum Christum, gerichtet, und wünschte nichts sehnlicher, als unter der Leitung ihres Anführers Salesius sich ihm mehr und mehr zu nähern, und sich mit ihm durch das Gelübde der ewigen Jungfräuschaft auf ewig zu vermählen.

Wo sind heut zu Tage christliche Jungfräuer anzutreffen, welche die Einsamkeit, wie unsere Heilige, lieben; die eitle Pracht, wie sie, ablegen; den Zusammentkünften, wie sie, entsagen, und von keinem andern Schätze, als von der Tugend und Unschuld, wissen? O fast niergends, als hie und da zwischen den Klostermäuern, wo die Unschuld und Jungfräuschaft stets ihren Zufluchtsort zu suchen pflegt, und ihn auch findet. Aber warum trifft man sie nicht auch anderswo an? Darum, weil man heut zu Tage der Jugend alle Frechheit und Ausgelassenheit gestattet. Man glaubt, es gebe eine Zeit für die Leidenschaften, und

Diese sey die Jugend. Man bildet sich ein, die Schamhaftigkeit sey alsdann erst eine Tugend, wenn sie das Alter nothwendig macht. Aber Joanna Francisca wußte in der Blüthe ihrer Jahre von keinem andern Schage, als von der Unschuld, die sie durch die Einsamkeit und Bescheidenheit vor allem sorgfältig zu bewahren suchte; da indessen das Vorrecht der heutigen Jugend bloß darin zu bestehen scheint, daß sie das Herz von der Welt verderben läßt, als sie es Gott widmet; gerade so, als wenn das Laster der Jugend den Weg bahnen müßte.

Doch für Joanna Francisca war nicht der jungfräuliche Stand bestimmt, so sehr sie ihn auch schätzte, und wünschte. Der Vorsehung gefiel es, zu verfügen, daß sie durch ihr Beyspiel drey Stände heiligen sollte, den ledigen Stand, den Ehestand, und den Wittwenstand, um hiedurch die Welt zu überzeugen, daß man in jedem Stande tugendhaft und heilig seyn, und die Seligkeit erwerben könne. Sie gab kraft des Willens ihres frommen Vaters dem an Geblüt und Tugend gleich edeln Herrn von Chantal ihre Hand, und ward im zwanzigsten Jahre ihres Alters ehelich mit ihm verbunden. O beglücktes Ehepaar, welches nicht Leidenschaft, nicht Geiz, nicht Ehrsucht, sondern nur Tugend und Frömmigkeit geknüpft hat! Was Wunder, daß sich der Segen des Himmels im vollsten Maße über sie ausgoß? Gott lieben, und ihm mit treuem Herzen

dienen, den Gatten ehren, und ihm gehorsamen, die Kinder christlich erziehen, für das leibliche und geistliche Wohl der Untergebenen sorgen, den Armen Gutes thun, alle Pflichten des Standes pünktlich und gewissenhaft erfüllen, dieß war ihr einziges und erstes Bestreben, da sie sich von der Vorsehung in den Ehestand versetzt sah.

Allein, sehet, mitten in diesem Häuslichen Glücke geht für Joanna Francisca plötzlich der schrecklichste Unglücksstern auf. O unerforschlichen Rathschlüsse Gottes! wie wunderbar führet ihr den Menschen, bis er zu seinem Ziele kömmt! Kaum verfloßen acht Jahre ihres beglückten Ehestandes, als es der Vorsehung gefiel, ihr einen Gemahl zu entreißen, dem sie von ganzer Seele zugethan war. Herr von Chantal wird auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit eines seiner Freunde tödtlich verwundet, und gab am neunten Tage nach empfangener Wunde, mit den heil. Sakramenten versehen, mit voller Ergebenheit in den göttlichen Willen, nachdem er seine Gemahlinn gebethen, und seinen Kindern streng verbothen hatte, seinen Tod jemals zu rächen, sondern vom Herzen zu verzeihen, wie er selbst vom Herzen verziehen, in den Armen seiner geliebten Gattinn den Geist auf.

Nun ist Joanna Francisca eine verlassene Wittwe im acht und zwanzigsten Jahre ihres Alters. Nur Gott allein kann sie trösten, der sie auf eine so strenge Weise

prüfen wollte, um sie in einen höhern Stand der Vollkommenheit zu übersehn. Wie allzeit, so auch igt, in den Willen Gottes ganz ergeben, klagte sie nicht über die Verfügungen der Vorsehung, sondern fiel auf ihre Knie nieder. Vor dem Bilde des Gekreuzigten und dessen zärtlichen Mutter, schüttete sie, wie eine andere Esther, ihr Herz aus; hier ließ sie den Weihrauch ihrer Seufzer bis vor den Thron des Allerhöchsten aufsteigen; hier brachte sie ganze Nächte im Gebethe zu; hier stärkte sie ihre Tugend durch heil. Betrachtungen; hier waren nur der blasse Mond und die funkelnden Sterne die Zeugen ihrer heil. Übungen, in denen sie unzählige Nächte zubrachte.

Lasset uns hier ein bischen still stehen, und Joanna Francisca, als das beyspielvollste Muster, betrachten. Kommet, ihr Kinder, Jünglinge und Mädchen! lernet von ihr, die Unschuld und Reinigkeit, die Demuth und Sanftmuth, die Zucht und Sittsamkeit, die Liebe Gottes und echte Frömmigkeit lieben; dieß, geliebte Jugend! ist deine schönste und einzige Zierde, die dich bey Gott und der redlichen Welt beliebt macht. Kommet, ihr Eheleute! lernet von ihr, Gott mit reinem Herzen dienen, die eheliche Treue unverbrüchlich halten, die Kinder christlich erziehen, für die Eurigen Sorge tragen, und alle Pflichten eures Standes genau erfüllen. Kommet, ihr verlassenen Wittwen! lernet von ihr, euer Schicksal mit Geduld tragen, für

das Heil eurer Seele sorgen, in allen Vorfällen in den Willen Gottes ergeben seyn.

Und Sie, ehrwürdigen, geistlichen Töchter dieser tugendreichen, beyspielvollen Mutter! lernen Sie von ihr, den Weg des Kreuzes, den Sie bey Beschwörung ihrer Ordensregel angetreten haben, munter und standhaft wandeln, alle Beschwerlichkeiten ihres h. Standes geduldig tragen, und alle Pflichten ihres h. Berufes genau erfüllen. Es ist ja Jesus, mit dem Sie sich vermählet haben, der ihnen vorangeht, und Sie zur Nachfolge einladet. Es ist ja Maria, die Mutter Jesu, unter deren besondern Schutze Sie in dieser h. Versammlung leben. Es ist ja Joanna Francisca, ihre h. Stifterinn, die ihnen in der Ordensregel den Weg weist, und sie zur Nachahmung ihres Beyspieles aufmuntert. Es ist ja Franz von Sales, der ihnen in seinen salbungsvollen Schriften vorleuchtet, und, damit sie nicht irre gehen, für Sie bey Gott bittet. Wandeln Sie also unverdrossen den Weg des Kreuzes; das Kreuz, so Sie auf ihrer Brust tragen, soll Sie stündlich daran erinnern, am Ende des Weges wartet ihrer das Ziel der Seligkeit. Vermehren Sie mich ferner im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Reiz der wahren Tugend hat diese besondere Eigenschaft, daß er nicht lange allein bleibt, sondern